



Nein zur Übernahme der Commerzbank ist verantwortungsvoll!



Alexander Michaut

Mitglied des DBV-
Verbandsrats

Betriebsrat
Commerzbank-Zentrale

„Der eigentliche Skandal wäre nicht, die Übernahme der Coba durch die UniCredit zu blockieren – sondern sie unreflektiert durchzuwinken. Denn es ist klar, wie viel Krisenpotenzial hier für Europa und insbesondere für die Arbeitnehmer in Deutschland mitgekauft würde.“

V.i.S.d.P.: DBV, Flinger Str.
1, 40213 Düsseldorf,
www.dbv-gewerkschaft.de

Foto: Fotolia/stock.adobe.com

Liebe Kolleginnen & Kollegen,

UniCredit verkauft die lang geplante Übernahme der Commerzbank nun als „Neuanfang“ und suggeriert ein Rettungsnarrativ für eine angeblich strategisch erschöpfte deutsche Bank, obwohl die Entwicklung des Aktienkurses der Commerzbank sich nicht hinter der UniCredit verstecken muss. Doch wer genauer hinsieht, erkennt: Hier droht weniger eine Sanierung als ein Import massiver Altlasten – insbesondere aus Italien + Russland.

Italien steht mit rund 3 Billionen Euro Schulden – ca. 145 Prozent des dortigen BIP – dauerhaft am Rand der Lastgrenze; fällige Anleihen können nur noch via EZB refinanziert werden. Zwei Drittel der Staatsanleihen liegen bei heimischen Banken und Investoren – der italienische Staat und sein Bankensystem bleiben eng ineinander verkeilt. Das ist kein abstraktes Risiko, sondern ein Konstruktionsfehler: Gerät Italien unter Druck, tun dies die Banken auch – und umgekehrt. Im Krisenfall wird aus „Diversifikation“ schnell ein gefährlicher Klumpen.

Die jetzt gewünschte Risikostreuung italienischer Risiken („Diversifikation“) hatte im Rahmen vergangener Staatsschuldenkrise bereits zu einer toxischen Risikolage geführt, da die Spreads stiegen und diese Staatsanleihen europäischer Staaten trotzdem nicht mit Eigenkapital zu unterlegen sind. Man darf fragen, ob und was wir aus der Schuldenkrise gelernt haben.

Dieses strukturelle Risiko verschwindet nicht, nur weil man sich eine deutsche Großbank einverleibt. Es würde vielmehr in einen größeren Konzern hineinwachsen – mit der Folge, dass auch die Commerzbank in der Wahrnehmung der Märkte stärker im Italien-Sog steht und als weitere mögliche Konsequenz sich die Kapitalanforderungen für die Gruppe erhöhen, da dann wohl auch die Aufsicht Stress-Szenarien mit Kursverlusten von italienischen Staatsanleihen (BTPs) einkalkulieren müsste.

Dies ist noch nicht alles...

DBV**DEUTSCHER
BANKANGESTELLTEN
VERBAND**

Gewerkschaft der Finanzdienstleister

Hier könnt ihr Mitglied werden in einer starken Gemeinschaft, dem DBV



Und hier geht's zum DBV-Newsletter:



Einfach QR-Codes mit Mobilgerät scannen...

Hinzu kommt UniCredits Russland-Engagement: Andrea Orcel selbst spricht von einem „galaktischen Aufwand“, um die Sanktionen einzuhalten – und davon, kein Kapital von 3,8 Milliarden Euro „auf dem Silbertablett zu servieren“. Allein diese Wortwahl zeigt, wie hoch die politischen, rechtlichen und finanziellen Risiken sind. Die Tatsache, dass die italienische Regierung eine UniCredit-Übernahme von Banco BPM mit Hilfe der goldene Aktie unter anderem mit Verweis auf das Russland-Geschäft aus „Sicherheitsgründen“ blockiert hat, sollte in Berlin die Alarmglocken schrillen lassen.

Eine Commerzbank unter dem Dach von UniCredit wäre damit Teil eines Konzerns, der gleichzeitig unter Italiens Schuldenproblem und einem geopolitisch hochsensiblen Russland-Exposure leidet.

Das ist nicht die viel beschworene europäische Stärkung gegenüber der amerikanischen Konkurrenz, sondern eine riskante Verflechtung: Im Zweifel stünden deutsche Einlagen und Kreditbeziehungen mit in einem Haftungsverband, der von römischer Haushaltspolitik und Moskauer Machtkalkül beeinflusst wird.

Vor diesem Hintergrund wirkt die ablehnende Haltung der Bundesregierung weniger protektionistisch als schlicht verantwortungsbewusst. Statt Stabilität nach Frankfurt zu exportieren, droht im Zuge des Takeovers der Commerzbank durch die UniCredit der umgekehrte Weg.

*Ihr / Euer Alexander Michaut
Betriebsrat Commerzbank Zentrale*